

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 25

Artikel: Definition
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn... wenn
Wenn... wenn

Wenn Dir ein Feind Böses angetan hat, so schenke jedem seiner Kinder eine Trompete!

● Chinesisches Sprichwort

Wenn Hörnli gerade wären, wären sie keine Hörnli, sondern Maccaroni für ganz kleine Männlein.

● National-Zeitung

Wenn ein Freund dich tadelt, sei ihm dankbar. Wenn ein Feind dich lobt, sei auf der Hut.

● Türkisches Sprichwort

An des Westens Dichterschar

Weder Worte müßt ihr «weben», noch «verdichten» müßt ihr sie. Vor dem Ungeist sollt ihr beben, der verbreitet, wie noch nie.

Weder «Oden» sollt ihr dichten, noch bemänteln solltet ihr, denn die Trägheit gilt's zu richten, die das Menschenfaulgetier

zwingt in eine ferngelenkte, grauenvolle Angstpsychose, überwuchernd Hirnverrenkte mit der roten Welthypnose.

Weder Worte müßt ihr «weben», noch «verdichten» müßt ihr sie, doch mit kühlem Mut beleben sollt ihr unser Federvieh.

Weder «Oden» sollt ihr dichten, noch bemänteln solltet ihr, denn man trachtet zu vernichten uns im eigenen Quartier.

Ruft's hinaus in alle Welten und entlarvt den letzten Wicht. Laßt uns Aug um Aug vergelten, doch verzagen laßt uns nicht.

Hans Häring

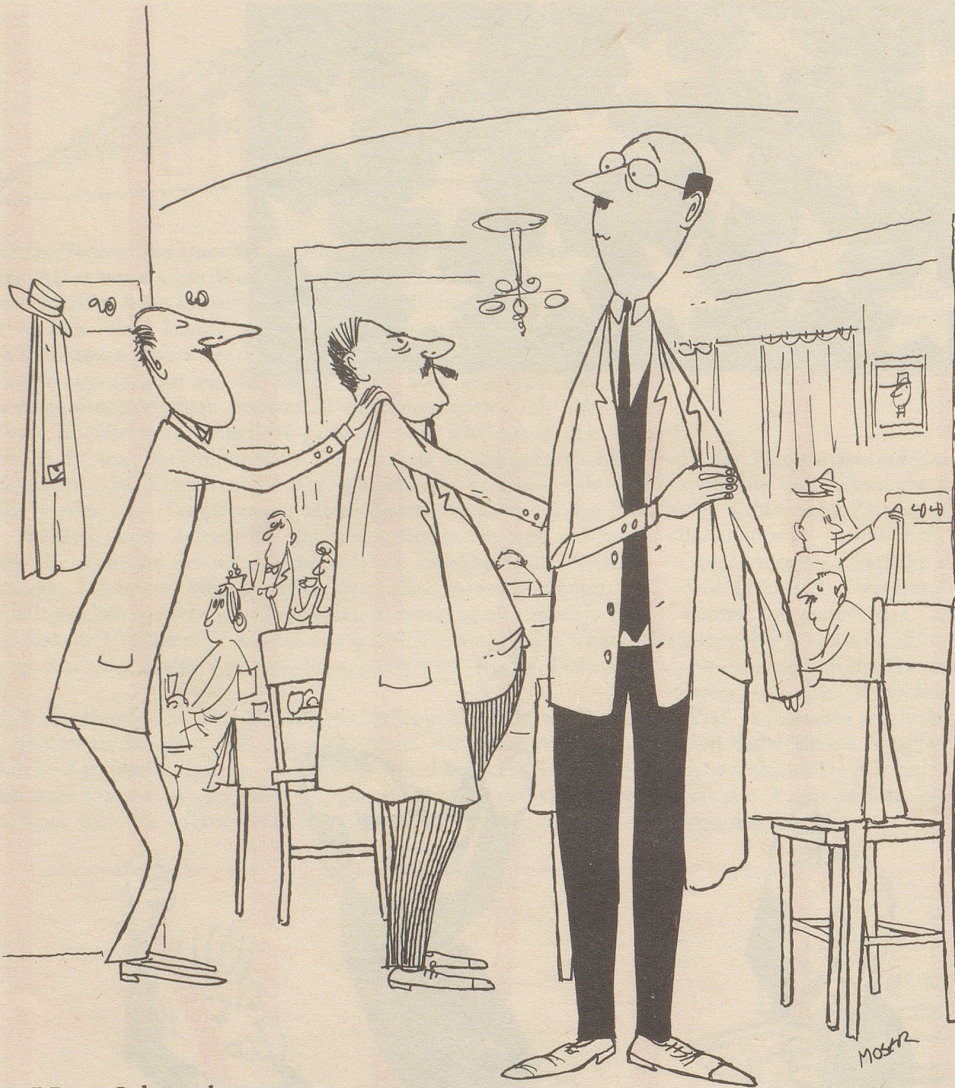
Definition

Warum wachsen die Jungen von heute viel rascher als früher? Um möglichst bald über die Abgas-Wolke der väterlichen Autos hinauszuragen...!

JH

Geschwindigkeit

Wenn die Flugzeuge noch ein bißchen schneller fliegen, was so bis 1963 der Fall sein wird, dann kommen wir in New York früher an als wir in Zürich abgeflogen sind. Von Zürich nach Kloten wird man dann voraussichtlich allerdings vier Stunden brauchen. Fliegende Teppiche wären also doch keine schlechte Erfindung. Zwar nicht fliegende, aber sonst einmalig schöne Orientteppiche finden Sie immer bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



Herr Schüüch

Herr Schüüch hat soeben still und sauber gespiesen, dem Kellner kein ungerades Wort gegeben, dafür reichlich bemessenes Trinkgeld. Er ist damit, wie er aus den Augenwinkeln beobachtete, von einem rüpelhaften Gast vorteilhaft abgestochen, der ans Glas klopfte, den Tisch besudelte und den Kellner herumkommandierte. Als aber beide dem Ausgang zustrebten, stürzt sich der Kellner dienstfertig auf den Rüpel, während Schüüch sich mit seinem Mantel allein herumzerzt. Schüüch nimmt sich vor, das nächste Mal ebenfalls etwas grober aufzutreten. (Natürlich wird er es nicht übers Herz bringen!)

Gipfelgespräch

... Der Emir saß im großen Audienzsaal des Regierungsgebäudes zu Dammam (SaudiArabien) auf einem mächtigen Thronessel, begrüßte mich sitzend und wies mir auf einem niedrigen Stuhl zu seiner Rechten meinen Sitz an. Ein Dolmetscher hockte sich zwischen ihm und mir auf den Boden. So saßen wir und sagten gar nichts. Nach einer geraumen Weile kam ein Sklave und brachte den arabischen Kaffee, von dem aus großen Messingkannen mit mächtigem Schnabel immer nur gerade ein Schluck

in ein henkelloses Porzellanschälchen gegossen wird. Der Diener zog sich zurück und wir saßen weiter da, zehn, fünfzehn, zwanzig Minuten. Gesprochen wurde nichts. Nachdem etwa eine halbe Stunde vergangen war, sprach der Emir ein paar Begrüßungsworte, die der Dol-

metscher übersetzte. Als ich sie erwidern wollte, kam ein anderer Sklave und brachte kleine Gläser mit starkem, heißem Tee, und ich wußte, daß es unhöflich gewesen wäre zu sprechen, während der Emir den Tee schlürfte. So wurde wieder lange Zeit geschwiegen. Dann dankte ich dem Emir für seine Begrüßung, und der Dolmetscher übersetzte meine Worte. Danach herrschte wieder Schweigen. Schließlich übermittelte mir der Dolmetscher die Erlaubnis des Emirs, mich zu verabschieden...

Wolfgang Bretholz in «Aufstand der Araber» (Verlag Kurt Desch, München 1960)



Kongreß-Restaurant

Treffpunkt für Lunch und Diner
nach den geschäftlichen
Besprechungen